

5. Für ein wirksames Mitarbeitendengespräch in der Volksschule

Postulat Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon), Moritz Spillmann (SP, Ottenbach) und Christoph Ziegler (GLP, Elgg) vom 31. Oktober 2016

KR-Nr. 344/2016, Entgegennahme, Diskussion

Ratspräsident Dieter Kläy: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Rochus Burtscher, Dietikon, hat an der Sitzung vom 27. Februar 2017 Antrag auf Nichtüberweisung des Postulates gestellt. Der Rat hat heute zu entscheiden.

Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon): Danke, dass Sie aus der Pause zurückgekehrt sind für dieses Thema (*nach der Pause sind erst wenige Ratsmitglieder wieder im Ratssaal*). Es ist scheinbar ein nicht so wichtiges Thema, aber es betrifft Zehntausende von Mitarbeitenden in unserem Kanton.

Die meisten von uns in diesem Saal wissen aus eigener Erfahrung, wie ein normales Mitarbeitendengespräch (*MAG*) abläuft: Einmal pro Jahr – mindestens – trifft man sich mit der oder dem Vorgesetzten. Man hält Rückschau auf die erreichten und nicht erreichten Ziele. Man schaut vorwärts auf das neue Jahr und steckt neue Ziele. Es ist ein wichtiges Führungsinstrument für die Vorgesetzte oder den Vorgesetzten, ein – meist – wertvolles Gespräch für die Mitarbeitende oder den Mitarbeitenden, wo man dann auch Anerkennung für Erreichtes bekommt und offene Punkte mit Blick auf die Zukunft ansprechen kann; ein ganz normales Mitarbeitendengespräch eben, wie es wohl in Millionen von Arbeitsverhältnissen abläuft.

Nur bei den Lehrpersonen im Kanton Zürich läuft alles anders: Zwar gibt es auch ein jährliches Mitarbeitendengespräch mit der Schulleitung über Ziele, aber das eigentliche Mitarbeitendengespräch mit sogenannter «summativer Bewertung» findet nur alle vier Jahre statt – vier Jahre in der heutigen Zeit. Und alle vier Jahre fällt dann gleich die Kavallerie respektive ein Beurteilungsteam aus Schulpflege und Schulleitung ein. Die Lehrperson muss ein umfassendes Dossier «Unterricht und Planung» abliefern, in dem sie sich von der besten Seite zeigt. Das Beurteilungsteam macht diverse Schulbesuche, führt Erkundungsgespräche, füllt umfangreiche Formulare aus, qualifiziert aufwendig nach Stufen, eröffnet der Lehrperson schliesslich dann in einem Beurteilungsgespräch die Ergebnisse. Diese müssen dann noch von der Schulpflege abgenommen werden. Anschliessend meldet die Schulverwaltung die Beurteilungsstufe dem Volksschulamt. Wow, war für ein aufwendiges, abnormales Arbeitsgespräch. Kein Wunder bei so viel Bürokratie, kann man es nur alle vier Jahre durchführen. Und kein Wunder bei einem für vier Jahre lohnwirksamen Arbeitsgespräch, werden die meisten Lehrpersonen im Kanton Zürich mit der obersten Bewertungsstufe qualifiziert. Wer will schon eine Mitarbeitende oder einen Mitarbeitenden mit einer vierjährigen Lohnblockade bestrafen. Es ist daher an der Zeit, dass Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulpflegen von dieser untauglichen Beurteilungsform entlastet werden.

Künftig sollen die Schulleitungen als direkte Vorgesetzte mit ihren Lehrpersonen jährlich ein zeitgemässes Mitarbeitendengespräch mit Rückblick und Beurteilung des vergangenen Jahres und Zielvereinbarung fürs Folgejahr führen, so wie es heute auch bei den übrigen kantonalen Angestellten und in jedem modernen Unternehmen stattfindet.

Danke, wenn Sie unser Postulat für eine zeitgemäss geführte Volksschule unterstützen.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon): Grundsätzlich kann gesagt werden, dass die Schulleitungen vor Ort führungs-mässig besser geeignet wären, die Mitarbeitergespräche zu vollziehen, und die Schulpfleger nur noch im Konfliktfall einzubeziehen wären. Dies käme auch einer Senkung der Kosten zugute, da die Schulpfleger keine Schulbesuche mehr machen müssten. Die Schulleitungen sind Angestellte und die MAB (*Mitarbeiterbeurteilung*) und MAG sind Teil ihres Auftrags – gleich keine Mehrkosten, meint man. Ich habe aber die Befürchtung, dass die Schulleitungen schnell kommen und sagen, dass sie überlastet seien. Man bedenke aber, dass dies Führungspersonen mit sehr guten und hohen Löhnen sind. Da müsste man schon mehr Engagement erwarten können.

Mit der Abgabe der Mitarbeitergespräche, MAB oder MAG, an die Schulleitungen würde die Schulpflege de facto unwichtiger und schleichend reduziert. Die SVP hat aber immer betont, dass das Milizsystem der Schulpflegen wichtig ist und so die Schulen einer sozialen Kontrolle unterliegen. Auch wenn die MAB/MAG nicht von Fachleuten durchgeführt werden, so ergibt sich immerhin ein erweiterter Blickwinkel und ebenfalls eine Wertschätzung. Wäre das MAG beziehungsweise MAB wirklich wirksam, so wie Hanspeter Hugentobler dies wünschen würde, so soll es unserer Meinung nach auch lohnwirksam sein, aber – Achtung – in beide Richtungen, hinauf und hinunter. Subjektiv wird aber wahrgenommen, dass aufgrund von Copy-Paste der MAB nur immer aufgrund der Lohnstruktur nach oben korrigiert wird. Das kann und darf nicht sein.

Deshalb werden wir das Postulat nicht unterstützen. Besten Dank für Ihre Unterstützung.

Carmen Marty Fässler (SP, Adliswil): Als Erstes gebe ich gerne meine Interessenbindungen bekannt: Ich bin Primarlehrperson und Mitglied im Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband, ZLV. Im Oktober 2016 wurde die Motion für ein wirksames Mitarbeitendengespräch in der Volksschule eingereicht, welche dann Ende 2016 in ein Postulat umgewandelt wurde. Die Mitarbeiterbeurteilungen in der Volksschule sollen im Rahmen der jährlichen Zielvereinbarungsgespräche zwischen der Schulleitung und den Lehrpersonen stattfinden. Dieses Postulat ist sehr wichtig, denn es ist systemisch korrekt, die Aufgaben in diesem Sinne zu entflechten. Heute umfasst die Beurteilung ja zwei Elemente: das jährliche Zielvereinbarkeitsgespräch und die lohnwirksame Mitarbeiterbeurteilung alle vier Jahre. Die Mitarbeiterbeurteilung ist Teil der Personalführung und Personalförderung der Schulen. In der MAB werden die Leistungen und das Verhalten während einer Zeitperiode gewürdigt und beurteilt. Wenn jedoch nur alle vier Jahre der

Prozess, welcher lohnwirksam ist, stattfindet, dann kann innerhalb dieser Struktur keine genügende Förderung der Lehrpersonen funktionieren. Das Beurteilungsverfahren ist für alle Involvierten sehr intensiv und zeitaufwendig, der Prozess wird nämlich von einem Beurteilungsteam mit einem Mitglied aus der Schulpflege und der Schulleitung geleitet. Am Schluss dieses Prozesses beschliesst dann die Schulpflege die Gesamtwürdigung. Da dieser Prozess, wie gesagt, nur alle vier Jahre stattfindet, ist klar, dass es eine neue Form für das Mitarbeitendengespräch braucht. Es soll nicht sein, dass die MAB zu einer für die Lehrpersonen unangenehmen Belastung werden, deren Inhalt eher als Verdikt denn als Förderung verstanden wird. Somit braucht es weiterhin jährliche Mitarbeitendengespräche, und diese würden sich dann auch bestens für eine detailliertere Beurteilung eignen. Die Schulleitungen sollen künftig als direkte Vorgesetzte mit den Lehrpersonen ein Mitarbeitendengespräch mit einem Rückblick auf das vergangene Jahr und mit einem Ausblick, inklusive Zielvereinbarung, für das kommende Jahr führen, analog, wie bereits gehört, zu den übrigen kantonalen Angestellten und zu den Anstellungsverhältnissen in der Wirtschaft.

Auch der ZLV unterstützt das Postulat auch aus dem Grund, dass das bisherige Mitarbeitendenbeurteilungsverfahren nicht mehr aktuell ist. Viele Firmen in der Privatwirtschaft haben sich längst von solchen Instrumenten gelöst und setzen auf das ressourcen- und zielorientierte konstruktive Gespräch zwischen Vorgesetzten und Angestellten. Dies soll auch für die Volksschule gelten. Vorteile einer Mitarbeiterbeurteilung stellen unter anderem die Förderung der Kommunikation über Aufgaben und Ziele, die Vertrauensförderung zwischen Vorgesetztem und Mitarbeiter, die Pflege des Arbeitsklimas und der Mitarbeitendenmotivation, die Förderung des Leistungsbewusstseins vor allem in Zielvereinbarungen, die Mitwirkung und Mitgestaltung der Schule sowie als Pulsnehmer für Probleme, Negativtrends und Konflikte dar. Und die Schulleitung ist dafür genau die richtige Anlaufstelle.

Für uns als SP macht jedoch Sinn, dass weiterhin die Schulpflege als oberstes Organ der Schule die Beurteilungen beaufsichtigt, die Schulleitung jedoch die operative Umsetzung vollumfänglich übernimmt. Und dass die Schulpflege im Konfliktfall in den Beurteilungsprozess einbezogen werden soll, erachten wir ebenso als richtige Lösung. Helfen also doch bitte auch Sie mit, dass das Mitarbeitendengespräch in der Volksschule zeitgemäss und wirksam werden kann. Danke für die Unterstützung und die Aufmerksamkeit.

Alexander Jäger (FDP, Zürich): Die FDP-Fraktion hätte die Motion nicht unterstützt, aber das Postulat sind wir bereit zu überweisen. Es soll geprüft werden, ob die Schulleiterinnen und Schulleiter diese Aufgabe übernehmen können. Sie machen es ja bereits, nur eben, wie gesagt: Es gibt noch eine zusätzliche Stufe dazwischen. Da sind wir der Meinung, dass man schauen kann, ob man diese Stufe abschaffen kann. Klar, es wird dann ein bisschen Kompetenz von der Schulbehörde zur Schulleitung gehen. Allerdings hat die Schulbehörde nach wie vor die Oberaufsicht. Und sie kann gezielt gewisse Beurteilungsgespräche überprüfen, wie das so ist bei einer Oberaufsicht. Daher sehen wir, da die Gespräche aktuell

bereits von den Schulleiterinnen und Schulleitern gemacht werden, auch nicht ein, dass dies eine Kostenfolge nach sich ziehen würde, wie das die SVP befürchtet, weil diese Gespräche ja jetzt schon durchgeführt werden.

Daher sind wir auch bereit, dieses Postulat zu überweisen, und bitten Sie um Unterstützung.

Christoph Ziegler (GLP, Elgg): Dieses Postulat trägt eigentlich Wasser in die nahe Limmat. Es zeigt sich immer mehr, dass die Schulpflegen zeitlich stark gefordert, ja, oft überlastet sind. Obwohl den Schulpflegen mit Schulleitern und Schulverwaltern eine Entlastung zur Seite gestellt wurde, nahmen ihre Aufgaben nicht ab, sondern eher zu. Es wird zunehmend schwierig, Personen zu finden, die sich für ein solches Amt zur Verfügung stellen. Deshalb liegt es nahe, Aufgaben, welche nicht unbedingt in den Zuständigkeitsbereich der Schulpflegerinnen und Schulpfleger fallen, zu delegieren. Schulleitungen sind die eigentlichen Personalvorgesetzten. Sie arbeiten mit den Lehrpersonen zusammen, setzen Ziele, kontrollieren und beraten. Deshalb liegt es nahe, dass man die Mitarbeitergespräche an die Schulleitungen delegiert.

Für die Lehrpersonen gibt es alle vier Jahre eine Mitarbeiterbeurteilung, in den anderen Jahren ein Mitarbeitergespräch. In der Praxis ist es dann so, dass um die Mitarbeiterbeurteilung ein riesiges Tamtam gemacht wird: Erstellen von Dossiers, Erkundungsgespräch, Beurteilungsgespräch, Beurteilungsdokumente, Gesamtwürdigung und nicht zuletzt mehrere Unterrichtsbesuche. Das Verfahren wird von Prüfenden und Geprüften als aufwendig, ja, oft als belastend empfunden. Der Output dieser Übung ist dann übrigens sehr bescheiden, eine MAB taugt in meinen Augen nicht viel als wirksames Führungsinstrument. Es liegt deshalb nahe, dass die heutige Mitarbeiterbeurteilung durch ein zeitgemässes Mitarbeitergespräch mit Zielvereinbarungen abgelöst wird. Ein Mitarbeitendengespräch mit Rückblick des vergangenen Jahres und Zielvereinbarung für das Folgejahr ist in der Privatwirtschaft Standard. Und auch wir zum Beispiel in der politischen Gemeinde Elgg haben unser Vorgehen diesbezüglich angepasst. Es liegt deshalb nahe, dass die heutige Mitarbeiterbeurteilung durch ein zeitgemässes Zielvereinbarungsgespräch abgelöst wird.

Reden wir nicht lange um den heissen Brei, sondern beschliessen wir das schon längst Fällige, das Naheliegende. Ersetzen wir die veraltete Mitarbeiterbeurteilung durch ein zeitgemässes Gespräch, welches den Schulleitungen als Führungsinstrument dienen kann. Überweisen Sie, wie wir Grünliberale, das Postulat. Schulpflegen, Schulleitungen und Lehrpersonen werden es Ihnen danken.

Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster): Die Begeisterung der Grünen für dieses Postulat hält sich in sehr engen Grenzen, wir werden es entsprechend auch ablehnen. Wir haben es gehört, die Postulanten bezwecken eine Vereinfachung der heute zweiteiligen Mitarbeiterbeurteilung für Lehrpersonen. Die summativen und lohnwirksamen Beurteilungen, welche alle vier Jahre stattfinden und in die eben auch die Schulbehörden involviert sind, erachten sie als Belastung und als unwirksam.

Für uns greift diese Betrachtungsweise aber doch viel zu kurz. Unsere Schule ist eine Volksschule, die breite Abstützung und demokratische Legitimierung ist für sie charakteristisch. Der Austausch zwischen Schulleitungen, Lehrpersonen und Schulbehörden anlässlich der summativen Mitarbeiterbeurteilung ist Ausdruck davon. Gemäss einer Umfrage bei Lehrpersonen in ausgewählten Zürcher Schulkreisen schätzt die grosse Mehrheit der Lehrpersonen diesen Austausch durchaus. Auch höre ich von Lehrpersonen, dass die mit der summativen Beurteilung verbundene Dossiererstellung durchaus zur Reflexion der eigenen Tätigkeit animiert und deshalb auch Freude bereiten kann. Darüber, ob die heutige Konzeption der summativen Beurteilung tatsächlich die sinnvollste ist, kann man sicher diskutieren. Uns geht es aber wirklich um das Grundsätzliche: Wir wollen, dass die Schulbehörden in die Lehrerbeurteilung eingebunden bleiben. Auch der Verweis auf die ach so zeitgemässe Privatwirtschaft greift für uns zu kurz respektive sie entspricht auch nicht wirklich den Tatsachen. Auch in innovativen privatwirtschaftlichen Unternehmen wird nach Möglichkeiten gesucht, wie sie die Kompetenzen der Mitarbeitenden nicht nur aus der alleinigen Perspektive der direkten Vorgesetzten einschätzen können, weil sie gemerkt haben, dass eine solche Einschätzung eben zu einseitig ist. Es geht also darum, die Kompetenzen einer Person aus möglichst unterschiedlichen Perspektiven einschätzen zu können. Ein gutes Beispiel dafür gab es Ende August auch im Tages-Anzeiger. Es betrifft die Sportlerin Kambundji (*Mujinga Kambundji*), sie ist ja eine Schweizer Weltklasse-Sprinterin. Der Titel des Artikels lautete eben gerade: «Ich habe gerne viele Meinungen.» Und ich glaube, um das geht es.

Mit dem Beizug der Schulbehördenmitglieder in die summative Mitarbeiterbeurteilung werden genau solche zusätzlichen Perspektiven eingefangen. Ich glaube, wir tun gut daran, sie als Gewinn für alle Beteiligten und als Chance für die Weiterentwicklung der demokratischen Volksschule zu sehen und nicht einfach nur als Belastung.

Aus diesem Grund lehnen wir dieses Postulat ab. Besten Dank.

Kathrin Wylder (CVP, Wallisellen): Die CVP unterstützt dieses Postulat. Es macht Sinn, dass die Schulleitung die Mitarbeitergespräche, inklusive der Beurteilung und Zielvereinbarung, mit den Lehrpersonen macht. Sie ist die Vorgesetzte und im regelmässigen Austausch mit den Lehrpersonen. Die Schulpflege ist zu weit weg von den Lehrpersonen und der Aufwand für den heutigen Beurteilungsprozess ist nicht mehr miliztauglich. Auch auf Gemeindeebene macht die Behörde keine Mitarbeiterbeurteilung beziehungsweise -gespräche, wie auch in jeder grösseren Firma der Verwaltungsrat keine Mitarbeitergespräche macht. Der heutige Beurteilungsprozess ist nicht mehr zeitgemäss.

Judith Anna Stofer (AL, Zürich): Die jetzige Situation mit der lohnwirksamen Mitarbeiterbeurteilung alle vier Jahre ist sehr unbefriedigend und schlichtweg untauglich. Als langjährige Schulpflegerin habe ich mich über den bürokratischen Aufwand für Schulleiter, Schulpflegende und Lehrpersonen geärgert. Enorm geärgert habe ich mich auch, wenn dann nach dem aufwendigen Verfahren klar

wurde, dass es gar nicht lohnwirksam sein konnte, weil eh kein Geld für Lohnerhöhungen vorhanden war. Kurz und gut: Viel Aufwand und wenig Lohn. Die Zeit ist reif für qualitative Verbesserungen. Die Alternative Liste wird darum das Postulat überweisen.

Matthias Hauser (SVP, Hüntwangen): Landauf, landab gibt es immer wieder Probleme zwischen Schulleitungen und Lehrpersonenteams, immer wieder. Es stimmt nicht, dass es flächendeckend ist, aber es gibt eine Gemeinde da, eine Gemeinde dort, dann ist es wieder in fünf Gemeinden kein Problem, dann wieder dort. Auch im Kanton Zürich sind die Verhältnisse nicht ruhig. Oftmals kommt es auch in den Medien und man spürt, dass bei solchen Problemen dann 13 Personen das Schulhaus verlassen, an einem anderen Ort – ein Extrembeispiel – waren es 18 Lehrpersonen, die aufs Mal die Schule verliessen. Und warum ist das so? Weil die Schulleitungen oftmals eine Ideologie hineinbringen. Ich sage «oftmals», es sind ja nicht die guten Schulleitungen, aber es gibt eben auch andere. Sie bringen eine Ideologie ins Schulhaus und versuchen dann, einzelne Lehrpersonen «weg zu beurteilen». Das kommt vor im Kanton Zürich und das ist dann der Fall, wenn wir als Gesellschaft sagen: Die Schule ist Sache der Schulleitungen, rein professionell. Aber die Schule ist Sache der Schulbehörden und der Schulpflege und der Eltern. Und wenn wir hier das System der Mitarbeiterbeurteilung wechseln, dann müssten wir uns überlegen: Wie kriegen wir diese Aussenperspektive mit hinein? Und denken Sie nicht, die Schulleitungen seien Expertinnen oder Experten. Die Ausbildung zum Schulleiter dauert drei Monate über die Ausbildung zur Lehrperson hinaus. Es sind drei Monate, einzelne Tage, verteilt ein kleiner Workload. Schulleitungen sind sehr oft Lehrpersonen, die zum Beispiel nicht mehr unterrichten wollen und sich etwas Neues zutrauen und es dann einmal probieren. An Schulleiterinnen und Schulleitern fehlt es im ganzen Kanton, also wird man das auch relativ einfach. Und genau diesen Leuten geben Sie die volle Verantwortung für die Mitarbeiterbeurteilung. Das wird dem Beruf, dem akademischen Beruf als Lehrperson nicht gerecht. Deshalb kann man das nicht unterstützen. Es ist dringend notwendig – das sollte sich auch die FDP hinter die Ohren schreiben –, das Milizsystem zu stärken und am Milizsystem festzuhalten. Die Schulpflegen sollen hier für die Aussenperspektiven in den Mitarbeiterbeurteilungen nach wie vor eine Verantwortung übernehmen; eine Verantwortung und die Schulleitungen ebenfalls eine Verantwortung. Herzlichen Dank.

Hans-Peter Amrein (SVP, Küsnacht): Liebe Journalistinnen und Journalisten, ich spreche jetzt auch einmal die Presse an, denn es braucht die Presse heute. Es braucht die Presse heute, damit sie aufzeigt, damit sie aufdeckt, für was unsere lieben Kollegen von FDP und CVP hier plädieren. Sie plädieren, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von FDP und CVP, für eine Schwächung des Milizsystems, und das ist nicht verständlich. Es ist nötig, das endlich einmal aufzudecken, vor allem vor den kommenden Wahlen. Es kann ja nicht sein, dass Frau Wydler sagt und hier feststellt, die Schulpflege sei zu weit weg von der Lehrperson. Ja, warum denn, Frau Wydler? Weil Ihre Regierungsrätin (*Silvia Steiner*) immer

mehr Bildungsbürokratie veranstaltet, weil immer mehr Auflagen an diese Lehrpersonen kommen. Das ist das Problem, aber das Problem ist nicht die Schulpflege. Man geht jetzt seitens der Bildungsdirektion einfach um die Schulpflegen herum, über diese schönen Schulleiter. Und wie es von meinem Kollega Hauser gesagt wurde: Das Problem ist nachher, dass wir aufgrund dieser Verbürokratisierung vermehrt Konflikte haben zwischen der Schulleitung, die diese bürokratischen Anordnungen durchsetzen muss, und den gedrückten – ich sage das so –, den gedrückten Lehrpersonen.

Ich bin nicht oft mit der Grünen Partei einverstanden, aber das Votum von Karin Fehr war hervorragend, sie hat es nämlich auf den Punkt gebracht. Sie hat auf den Punkt gebracht, wo das Problem liegt. Das Problem sind nicht die Schulpflegen bei diesen Mitarbeitergesprächen, das Problem ist die Schulbürokratie, die Bildungsbürokratie, die in diesem Kanton herrscht. Wir befassen uns viel zu viel mit Papier. Es gibt für jedes kleine Detail x Verordnungen in dieser Bildungsbürokratie im Kanton Zürich, statt dass wir die Lehrer endlich einmal das machen lassen, was sie tun sollen, nämlich unsere Schüler ausbilden, fördern und fordern, und nicht, sich immer mehr dieser Bürokratie aussetzen zu müssen. Ich danke Ihnen für die Kenntnisnahme.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon) spricht zum zweiten Mal: Die AL-Sprecherin Judith Stofer ärgert sich hier über den bürokratischen Administrativaufwand. Und vorher (*beim vorangegangenen Traktandum*) wünschte sie sich mehr. Die Aussage vor einer Stunde ist bereits Schnee von gestern.

Das MAB wird als belastendes Element für die Lehrpersonen empfunden. Das liegt doch dann schon etwas quer in der Landschaft. Will man nun die Wertschätzung positiv oder negativ oder gar nicht? Dass man sich dann an den Anstellungsverhältnissen der Wirtschaft orientieren soll – liebe Carmen, ich habe dir gut zugehört –, dann tönt es nur nach mehr Lohn. Doch bedenkt, wenn ihr euch an der Wirtschaft orientiert, dann wird vieles härter als das, was ihr denkt. Demut würde hier guttun. Ich persönlich würde es begrüßen, wenn man sich an der Wirtschaft orientiert. Und wenn es um den Lohn geht, nehmt bitte nicht immer die Topmanager der UBS, CS (*Schweizer Grossbanken*), Zurich (*Schweizer Versicherungskonzern*) und so fort als Beispiel. Bringt die Normalos, zu denen auch ich gehöre. Ich hätte noch die Frage an die FDP, wie Hans-Peter Amrein, der das auch festgestellt hat: Habe ich das wirklich richtig verstanden, Alexander Jäger, ihr wollt als weitere Instanz die Schulpflegen abschaffen? Da gefällt mir nämlich die SP viel, viel besser. Diese hält immerhin am Milizsystem fest.

Lehnen Sie dieses Postulat ab.

Alexander Jäger (FDP, Zürich) spricht zum zweiten Mal: Die FDP will sicher nicht die Schulpflegen abschaffen. Wenn ich das gesagt habe, dann habe ich wirklich einen Fehler gesagt, ich kann mich aber nicht daran erinnern. Wir wollen, dass die Schulleiter die Beurteilung übernehmen können, dass dies geprüft wird. Wenn es dann negativ herauskommt, sind wir auch bereit, dies nicht weiter zu unterstützen. Wir wollen jetzt diese Prüfung einmal abwarten, weil es von uns aus

Sinn macht, diese vier Gespräche zu machen und das eine nicht. Das wollen wir jetzt prüfen lassen, und danach können wir urteilen. Aber die Schulpflegen abschaffen, das war sicher nicht unser Grund.

Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster) spricht zum zweiten Mal: Ich freue mich über das Kompliment von Hans-Peter Amrein, vielen Dank. Aber ich erlaube mir doch noch einen kleinen Hinweis zuhanden der SVP: Ende Oktober werden wir ja die Vorlage 5507 beraten, dort geht es um die Organisationsautonomie der Gemeinden. Und in dieser Vorlage ist ja auch vorgesehen, dass die Schulbehörden in Zukunft nur noch die Schulleitung beurteilen sollen. Also die Frage, die wir jetzt im Zusammenhang mit diesem Postulat diskutieren, wird genau in dieser Vorlage abgehandelt. Ich bitte die SVP deshalb, noch sehr genau hinzuschauen, ob sie dann dieser Vorlage 5507 tatsächlich zustimmen will. Besten Dank.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Ich würde hier gerne vorab zwei Irrtümer klären. Also die romantische Betrachtungsweise des Milizsystems in Ehren, Tatsache ist, dass die Gemeinden keine Schulpfleger mehr finden. Und zwar, weil die Schulpfleger finden, dass die Arbeit zu gross und zu umfangreich sei, um das als Nebenamt auszuüben. Schauen Sie dieser Tatsache einmal ins Auge. Der zweite Irrtum betrifft die Bürokratie: Es ist mitnichten so, dass das kantonale Volksschulamt hier für die grossen bürokratischen Akte verantwortlich ist. Es sind die Gemeinden. Die Gemeinden überhäufen die Lehrpersonen mit Formularen, mit Fragebogen, mit weiss nicht was. Also setzen Sie doch dort einmal an und schauen Sie, wie viel Bürokratie tatsächlich vom Volksschulamt ausgeht. Sie werden überrascht sein.

Das Postulat geht aber in die richtige Richtung. Die Schulleitungen sind im Bereich der Personalführung der Schule zu stärken, aber auch in die Pflicht zu nehmen. Und ein wichtiger Schritt erfolgt bereits, wie erwähnt, mit der Vorlage 5507, der Erweiterung der Organisationsautonomie der Gemeinden. Wir sind deshalb mit einer Überweisung des Postulates einverstanden.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 102 : 67 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), das Postulat KR-Nr. 344/2016 zu überweisen. Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zweier Jahre.

Das Geschäft ist für heute erledigt.